

Zwei Jahre – zwei Bücher 1956 und 1946



Simon Hall: **1956** Welt im Aufstand

a.d. Englischen von Susanne Held
Klett-Cotta 2016 • 480 S. • 24,95
978-3-608-94859-2



Victor Sebestyén: **1946** Das Jahr, in dem die Welt neu entstand

a.d. Englischen von Hainer Kober &
Henning Thies
Rowohlt 2015 • 542 S. • 26,95
978-3-87134-812-9

War das Jahr 2015 ein besonderes Jahr? Ganz gewiss, sagen die einen. Ganz und gar nicht, die anderen. In fünfzig oder sechzig Jahren wird womöglich ein Historiker ein Buch über dieses Jahr schreiben, vielleicht mit dem Untertitel „Das Jahr, in dem sich alles änderte“. Der englische Historiker Simon Hall hat ein Buch über das Jahr 1956 geschrieben, Untertitel: „Welt im Aufstand“. Gleich zu Beginn stellt er sein Buch aber erst einmal in Frage. Er zitiert den italienischen Politiker und Philosophen Antonio Gramsci (1891–1937): Manche Historiker vermittelten den irreführenden Eindruck, dass bestimmte Jahre „wie Berge sind, über die sich die Menschheit hinwegbewegen musste, um sich dann in einer neuen Welt in neuen Lebenszusammenhängen zu finden“. (S. 10f.)

Hall sieht das auch so, doch er ist der Meinung, dass schon viel über das Jahr 1956 geschrieben worden sei, dass aber „das kollektive Drama dieses Jahres“ (S. 11) in Vergessenheit geraten sei. Das genau will er aufarbeiten.

Es ist ihm gelungen. Schon allein deswegen, weil er dieses Jahr, nach den Jahreszeiten gegliedert, nach und nach aufrollt und weil er bestimmte Ereignisse immer wieder aufgreift und schildert, wie sich diese Ereignisse weiter entwickelt und dramatisch zugespitzt haben. Etwa der Kampf um die Rassenfreiheit in den USA oder der Kampf um die Unabhängigkeit Algeriens. Weitere Themen: die Entstalinisierung in der Sowjetunion, der Zerfall des britischen Empires, der Ungarnaufstand, der Aufstand auf Kuba, der polnische Oktober, der Kampf gegen die Apartheid, aber auch die ‚zornigen jungen Männer‘, die mit Rock ‚n‘ Roll die Welt verändern wollten. Vielfach kam es zu ungeheuren Gewalttätigkeiten. Und man ist schockiert, wenn man liest: „Die Gewalttätigkeiten, die sich an diesem Frühlingstag in und um Palestro ereigneten, waren an sich nichts Außergewöhnliches.“ (S. 132) Dort in Algerien war eine französische Patrouille überfallen worden. 17 Soldaten waren getötet, einige Leichen verstümmelt worden. „Man hatte ihnen die Hoden abgeschnitten und die ausgeweideten Leiber mit Steinen gefüllt.“ (S. 132) So gesehen, war auch das, was im November 1956 in Budapest geschehen ist, nichts Außergewöhnliches:

Die Panzer steuerten mit ohrenbetäubendem Dröhnen auf Häuser zu, aus denen geschossen wurde. Sie richteten ihre Geschütze auf das Erdgeschoss, dann auf den ersten Stock, den zweiten, den dritten. Sechs, acht, zehn Kanonenkugeln. (...) Die Häuser krachten in sich zusammen; die Einwohner wurden getötet oder lagen verwundet auf der Erde. (S. 325)

Vergleichbare Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten geschahen und geschehen in jedem Jahr in der Menschheitsgeschichte. Man denke an die Massaker in Paris im Jahr 2015. Dagegen ist die Revolte der jungen Menschen in den USA und in Europa ein Kinderspiel. Sie wollten ‚die Türen überkommender Bewusstseinszustände und feststehender Gewohnheiten eintreten, zugunsten dessen, was sie für lebenswichtig und neu halten.‘ (S. 197)

Die Ereignisse, die Hall in seinem Buch schildert, sind mit dem Kampf für mehr Freiheit verbunden. Insofern hat Martin Luther King, der in Halls Buch am Anfang und am Ende auftaucht, Recht, wenn er sagt, dass diese Rebellionen „untrennbar miteinander verbunden“ sind. (S. 372) Aber ob man nun zustimmt, dass dieses Jahr ein ganz besonderes war, oder nicht: Hier haben wir ein Buch, das spannend geschrieben ist und das all diese Ereignisse gut verständlich dem Leser vor Augen führt.

Werfen wir einen Blick auf das Buch des englischen Historikers (ungarischer Herkunft) Victor Sebestyén, der sich dem Jahr 1946 gewidmet hat. Er kann wohl noch mehr davon ausgehen, dass für alle dieses Jahr ein ganz besonderes war: „Ein Jahr, in dem die Welt neu entstand“. In seiner Einleitung findet man auch nicht den Zweifel, dass eine solche Konzentration auf ein einziges Jahr am eigentlichen Verlauf der Geschichte vorbei geht. Sebestyén spricht von einer „globalen Perspektive“, und jeder wird ihm zustimmen, wenn er schreibt, „die ganze Welt sei nach dem Zweiten Weltkrieg tiefgreifender umgestaltet worden als nach dem Ersten“. (S. 16) Eine globale Perspektive, gewiss, doch im ganzen Buch steht dann jedoch Europa im Mittelpunkt, was durchaus gerechtfertigt ist.

Sebestyén berichtet über viele bekannte Ereignisse: Flucht und Vertreibung, Kalter Krieg, Ende des Kolonialismus usw. Doch auch über andere Vorkommnisse, die viele Leser nicht wissen oder vergessen haben. So stand zum Beispiel Großbritannien in diesem Jahr auch kurz vor einer Hungersnot – „Großbritannien schnallt den Gürtel enger“ (S. 103ff.) –, sogar das Brot musste rationiert werden. Und zum Anfang des Kalten Krieges kam hinzu, dass ganz Europa unter einem strengen Winter zu leiden hatte (S. 472ff.) „Shiver with Shinwell“ (Bibbern mit Shinwell), spotteten die Engländer über ihren Minister für Brennstoffe und Energie, der die Situation nicht in den Griff bekam. In Paris blieben Schulen und Büros ungeheizt, viele Kinder hatten Frostbeulen an den Händen. In Frankreich kam die verfahrenere politische Situation hinzu. General De Gaulle, „das kratzbürstige Oberhaupt des ‚freien‘ Frankreichs“ (S. 107) musste gehen, dauerhafte Regierungen konnten nicht gebildet werden. Auf der anderen Seite des Rheins, in der französischen Besatzungszone hatten die Deutschen ganz besonders zu leiden. (S. 406f.)

Das Elend der Deutschen taucht immer wieder in diesem Buch auf. So z. B. in dem Kapitel über die Vertreibung der Sudetendeutschen. Alle waren gegen sie, ein tschechischer Domherr verkündete, dass das Gebot ‚Liebe deinen Nächsten‘ für sie nicht gelte. (S. 179) Bei der Lektüre vieler Kapitel muss man konstatieren, dass das Gebot der Nächstenliebe insgesamt und fast überall in diesem Jahr keine Gültigkeit hatte. Man denke da an die antisemitischen Ausschreitungen in Polen, die Sebestyén eindrücklich in einem Kapitel schildert. (S. 366ff.) Auch unter den Bischöfen in Polen gab es „giftige Judenhasser“, andere Kleriker, die gegen den Antisemitismus protestierten, wie der Bischof Teodor Kubina, wurden von den Kollegen geächtet. Hass und Gewalt bestimmten dieses Jahr, so auch in Palästina, dem auch ein Kapitel gewidmet ist. (S. 379ff.)

Am Ende ein Hoffnungsschimmer: „Die ersten zarten Schösslinge, aus denen die Europäische Union erwachsen sollte, setzten Ökonomen, Politiker und Wirtschaftsführer in ihrem Bemühen, Volkswirtschaften und Märkte so eng miteinander zu verzahnen, dass ein weiterer Krieg [...] sich nicht wiederholen könnte.“ (S. 486)

Sebestyen hätte noch von weiteren Hoffnungsschimmern berichten können. Zum Beispiel waren die Franzosen in ihrer Zone einerseits sehr hart zu den Deutschen, andererseits haben sie auch viel dafür getan, die Kultur wieder aufleben zu lassen. So erschien ab 1946 in Baden-Baden, wo sich damals das Hauptquartier der Franzosen befand, die Zeitschrift *Lancelot. Der Bote aus Frankreich*, in der (wenn auch nur von französischen Autoren) über vieles berichtet wurde, was in Nazideutschland verboten und verdrängt war. In Bad Wörishofen, in der amerikanischen Zone, erschien ab 1946 die Kulturzeitschrift *Welt und Wort*. Verfemte Schriftsteller (Egon Friedell, Erich Kästner, Otto Flake u. v. m.) wurden hier wieder ans Tageslicht geholt. Im dritten Heft (August 1946) forderte Alfred Otto Stolze, eine neue deutsche Literatur müsse „ethisch-politisch“ sein. (S. 95) Insgesamt ist aber Sebestyens Buch ist allen zu empfehlen, die mehr über die Anfänge unserer Epoche erfahren möchten.

PS. Nun warte ich darauf, dass demnächst Bücher über die Jahre 1947 und 1957 erscheinen. Wir leben in einer Jubiläumskultur. Irgendwie ist das bedauerlich: Über Ereignisse, die nicht mit einem Jahrestag in Verbindung gebracht werden können, wird nicht mehr geschrieben...